



a.gor.a architects: temporäre Schläfsäle in Mae Sot; Brandlhuber+ Emde u.a.: 0148 Rachel in Krampnitz; rechts: Blick in die Ausstellung
Fotos: Franc Pallarès López; Erica Overmeer; Simon Schnepp



AUSSTELLUNG

Die Ästhetik der Beschränkung | Einfaches Bauen auf hohem Niveau im DAZ in Berlin

Finanzkrisen, Naturkatastrophen, Kriege – das sind nur einige Beispiele für Ereignisse, die finanzielle und materielle Mittel beschränken und zugleich den Bedarf an erschwinglichem Raum für Wohnen, Arbeiten oder Kultur steigern. Kann gute Architektur auch mit minimalem Budget entstehen?

Der Bielefelder Kunstverein beantwortet diese Frage mit Ja. In seiner Wanderausstellung „Neue Bescheidenheit“, die zurzeit im Berliner DAZ zu sehen ist, präsentiert der Verein anhand von Projekten aus Chile, Thailand, Indien, Norwegen und Deutschland Ansätze und Arbeitsweisen, wie mit großem Einsatz und geringen Mitteln viel entstehen kann. Der erste Blick in die Schau vermittelt eine improvisierte, fast studentische Atmosphäre. OSB-Platten als vermeintlich billiges Material für die Ausstellungsmöbel sollen mit ihrer rohen Anmutung das Konzept „Einfachheit“ transportieren; dass es sich um ein hochgradig industrielles Material handelt, sei einmal dahingestellt.

Das Modell einer Schutzhütte im Maßstab 1:1 von Anupama Kundoo dominiert den Ausstellungsraum. Die indische Architektin forscht an neuen, einfachen Bauweisen und Materialien. Ein Film gibt Einblick in ihre Arbeit mit „Ferozement“, Maschendraht und Zement, in Verbindung mit einer sich selbst aussteifenden Konstruktion nach dem Origami-Prinzip.

a.gor.a architects aus Thailand stellen temporäre Bauten vor. Die Dächer ihrer Schläfsäle für die

Mae Tao Klinik im thailändischen Mae Sot sind mit Eukalyptusblättern gedeckt. Ein noch einfacherer und nachhaltiger Baustoff wird sich in der Ausstellung schwerlich finden lassen.

Die etwas spartanisch dokumentierten Beiträge von Elemental bringen die Ebene von Politik und Stadtplanung in die Ausstellung. Die chilenischen Architekten haben ein partizipatives Bausystem für sozialen Wohnungsbau entwickelt. Den künftigen Bewohnern werden „halbierte“ Häuser im Rohbau übergeben, nur Bad und Küche sind fertig ausgebaut. Für die zweite Hälfte des Hauses ist dann nur noch das konstruktive Gerüst vorgegeben. Mit ihrem „halben“ Haus als Sicherheit ist es den Eigentümern möglich, bei einer Bank Geld für den weiteren Ausbau in Eigenregie zu leihen. Durch die Eigenleistung steigt der Wert der Gebäude und dient den Hausbesitzern als Grundlage für einen bescheidenen Wohlstand. Die Architekten haben diesen Ansatz beständig weiterentwickelt und in unterschiedlicher Ausprägung in einer ganzen Reihe von Projekten angewendet (Bauwelt 35.13).

Der Sprung nach Europa

Eindrücklich sind die Zeitrafferfilme von Bauprozessen der Gebäude von TYIN Tegnestue Architects in Thailand und Indonesien. Fußböden werden ohne Betonpumpe und Rüttler „per Hand“ betoniert, Holzpaletten dienen als Leiter. Hier zeigt sich ein gravierender Unterschied zum Bauen mit großem Budget. Menschliche Arbeitskraft ist billig, Maschinen sind kaum vorhanden, von europäischen Normen ganz zu schweigen. Schon als Studenten haben TYIN Bauten in Asien realisiert. Finanziert haben sie die Projekte mit Spenden aus ihrem Heimatland Norwegen. Auf den Baustellen arbeiteten sie mit Kommilitonen

und lokalen Handwerkern zusammen. Ihre Projekte beweisen einen enormen Gestaltungswillen. Dass „bescheidenes“ Bauen auch die Rücknahme des Entwurfs hinter die Bedürfnisse des Nutzers und Ortes meint, erscheint hier nicht als Widerspruch. Gerade weil sich die Gestaltung der Bauten vor allem aus (extremen) klimatischen Anforderungen ergeben hat, fügen sie sich selbstverständlich in die Umgebung ein und haben gleichzeitig eine große ästhetische Kraft. TYIN versuchten ihr Prinzip des einfachen Bauens, dass nämlich ein Problem immer auch die Lösung beinhaltet, auch in Norwegen zu befolgen.

Doch offenbart sich dort, wo die „Bescheidenheit“ den Sprung nach Europa unternimmt, das Problem der unterschiedlichen Maßstäbe. Wo es bei Elemental, a.gor.a und TYIN um die Befriedigung des Grundbedürfnisses nach erschwinglichem Wohn- und Nutzraum ging und der Präsentationsstil eher dokumentarisch ist, wird bei den vorgestellten Beiträgen von Brandlhuber+ oftmals Kunst daraus. Auch hier, wie etwa beim Projekt „Antivilla“, ist mit einfachen Mitteln neuer Raum geschaffen worden, die unmittelbare Notwendigkeit ist aber eher akademischer Natur. Über diese Diskrepanz kann man enttäuscht sein, aufgrund der vollkommen unterschiedlichen sozialen Bedingungen an verschiedenen Orten der Welt scheint es aber konsequent, das Thema derart weiterzudenken. Eher akademisch ist auch der Wunsch nach einer Folgeausstellung in einigen Jahren, in der sich zeigen würde, ob die Projekte von Bestand sind oder, was wünschenswert wäre, sogar Schule gemacht haben. *Johannes Lemke*

Neue Bescheidenheit. Architektur in Zeiten der Verknappung | DAZ, Köpenicker Straße 48/49, 10179 Berlin | ► www.daz.de | bis 26. Januar

JETZT ANMELDEN!

Gemischte Quartiere | Die Bundesstiftung Baukultur startet ihre Baukultur-Werkstätten-Reihe

2014 führt die Bundesstiftung Baukultur ein neues Format ein: die „Baukultur Werkstätten“. Ziel der insgesamt drei Veranstaltungen ist es, zu untersuchen, „wie qualitätsvolles Wohnen und Arbeiten in gemischten Quartieren mit lebendigen öffentlichen Räumen und zukunftsfähigen technischen Infrastrukturen für unsere gebauten Lebensräume in den Städten der Zukunft“ gesichert und verbessert werden kann. „Gemischte Quartiere“ heißt das Thema des Auftakttermins am 18. Januar in der Berliner Akademie der Künste am Hanseatenweg. Dort werden zunächst zwölf Architekten ihre Projekte vorstellen, darunter Heide & von Beckerath, ASTOC, Klaus Kada, BIG, BARarchitekten und Bogevischs Buero. Im Anschluss sollen die Projekte in drei Workshops unter den Aspekten „Entwicklungspotenzial Lebensräume“, „Entwicklungspotenzial Nachverdichtung“ und „Entwicklungspotenzial urbane Qualitäten“ diskutiert werden. Die zweite Baukultur-Werkstatt zu „Öffentlicher Raum und Infrastruktur“ findet am 29. März statt, die dritte zu „Planungskultur“ am 24. Mai. Vollständiges Programm und Anmeldung für den 18. Januar auf ► www.bundesstiftung-baukultur.de



Eines von zwölf Beispielen „gemischter Quartiere“: der Superblock „8House“ von BIG, den BIG-Partner Kai-Uwe Bergmann vorstellen wird

Foto: Jens Lindhe

LESERBRIEFE

► **Der Mehrwert der massiven Wand**
Bauwelt 44.13, Seite 17

Das schmeckt manchem nicht

Ein gestalterisch und energetisch betrachtet beeindruckendes Bauwerk wird hier mit seinen 75 cm dicken Ziegelwänden bereits zum zweiten Mal in der Bauwelt zelebriert. Gut so! Bau fachleute dürfen ruhig etwas von der Beschäftigung mit High-Tech-Bauten und diversen Baustoffen, die als „modern“ gelten, abgelenkt werden. Der jahrtausendealte Baustoff Ziegel wird allzu gerne in der archaischen Nische gefangen gehalten.

Backstein-Fassaden, polygonal gekrümmt, vielfarbig und zerklüftet, präsentieren sich gerne „haptisch“ oder minimalistisch in schwarz. Dass daneben eine weniger beachtete Welt der energieeffizienten Bauten aus hochwärmedämmenden und tragenden, meist verputzten, großformatigen Ziegeln entstanden ist, schmeckt manchem Ästhetikern nicht so recht. Das Streben nach materialgetreuem Herzeigen von Baustoffen, das sich bei den Leichtbetonwänden des „Monohauses“ bis ins Extrem des gerade mal erfüllten Mindestwärmeschutzes von den Zielen der ungeliebten Energieeinsparung abwendet, verachtet verputzte Wände.

Dabei wachsen zurzeit eine ganze Anzahl nachhaltiger Ziegelbauten mit monolithischen Außenwandkonstruktionen aus dem Boden, die im Wettbewerb um höchste Energieeffizienz mit 42,5 bzw. 49 cm Wanddicke KfW-Effizienzhaus-40-Standard erreichen und – etwa in Regensburg – bis zu fünf Geschosse hoch sind. In Burghausen wurde im November ein „Effizienzhaus Plus“ mit 49er Ziegelaußenwänden den Mietern übergeben, das mit Beginn dieses Jahres am Monitoringverfahren im Rahmen der Forschungsinitiative „Zukunft Bau“ des Bundesbauministeriums teilnimmt. Ein einziges Ziegelhaus unter gut 30 anderen! Auch Passivhäuser mit monolithischen Ziegelaußenwänden sind in den letzten Jahren entstanden. Die Innovationen der Ziegelindustrie, gepaart mit dem Idealismus einzelner Architektinnen und Architekten, ermöglicht beeindruckende Ergebnisse, die weit über den Mindestwärmeschutz hinaus reichen.

Dipl.-Ing. Arch. Waltraud Vogler, Geschäftsführerin Ziegel Zentrum Süd e.V.

WILLKOMMEN AUF DER NEUEN DEUBAUKOM IN ESSEN

Besuchen Sie unsere neuen KOMpetenzzentren und KOMmunizieren Sie mit KOMpetenten Partnern aus **Architektur und Ingenieurkunst**, Wohnungswirtschaft, Baugewerbe und Industriebau.

Mehr erfahren unter www.deubaukom.de

MEHR ARCHITEKTUR MEHR KOMPETENZ MEHR KOMMUNIKATION

MESSE ESSEN 15. – 18. JANUAR 2014

MESSE
ESSEN
Place of Events

DEUBAU
KOM

Veranstaltungen zur DEUBAUKOM

15. – 17. Januar 2014



15. – 18. Januar 2014



Weitere Informationen unter www.deubaukom.de